

Ephoralbericht vor der Kirchenkreissynode am 28.02.24 Propst Stephan Wichert-v. Holten

Den Ephoralbericht möchte ich gerne mit einer großen Freude, die gleichzeitig eine große Überraschung war, beginnen.

1. Kirchenvorstandswahl am, 10. März 2024

Ich habe meinen Wahlbrief bekommen, geöffnet und innerhalb von 5 Minuten online gewählt.

Ich fand alles sehr plausibel erklärt, einfach zu bedienen und habe mich endlich mal sehr darüber gefreut, dass das alles funktioniert hat.

Und dass man auch nicht diesen Brief mit Werbematerial von irgendwoher verwechseln muss.

236 Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher wurden 2018 gewählt. Dazu kamen noch mal 35 berufene Personen.

Mittlerweile durch die Gesamtkirchengemeinden die gebildet worden sind. Ist die Anzahl der zu wählende Kirchenvorstände natürlich zurück gegangen.

123 Menschen stehen auf der Liste.

Ist das eine gute oder eine schlechte Nachricht?

Zunächst eine gute, denn kein Wahlgremium in den Kirchenvorständen müsste aufgelöst werden, weil es nicht genug Kandidierende gibt.

Gut auch weil viele neue Personen dabei sind, fast ein Drittel der Kandidierenden sind neu im Kirchenvorstand.

Gut ist auch, dass es uns damit gelingt, gemeinsam genug Menschen zu begeistern für eine wirkliche Arbeit in der Verantwortung in die Kirchengemeinden.

Jede und jeder einzelne der Kandidierenden hat sich ganz genau überlegt, ob sie mitarbeiten will oder nicht.

Wenn man in den Wahlvorstellungen herumblättert, dann sieht man das die Vorstellung echte Ideen und echtes Engagement sind. Ich bin sehr gespannt und freue mich auf die Arbeit der nächsten Jahre.

Natürlich gibt es auch etwas, was nicht so gut funktioniert hat, die auch richtig ärgerlich sind. Da bin ich dann nur froh, dass wir die Fehler nicht selbst machen...

Bitte beachten Sie aber unbedingt: Wahlbrief, die nicht einfach zuordnen sind unbedingt erst öffnen, wenn die Stimmabgabe abgeschlossen ist.

2. „Gesamtkircheneinmündigen und die „Interims-GKVs“

Dankbar bin ich für die Arbeit die hinter ihnen liegt, denn die die jetzt ausscheiden und vor allen Dingen auch die die in der Zwischenzeit in der Gesamtkirchengemeinden ihre Verantwortung übernommen haben in so einem halben Jahr Zwischending, haben hervorragende Arbeit geleistet. Viele von ihnen sind viele Jahre und mehrere Perioden an Wahlzeit dabei gewesen.

Blicken sie bitte aufrechten Hauptes zurück und erkennen sie, was sie alles geschafft haben. Schauen sie bitte nicht zurück, um zu betrachten, was sie alles verloren haben, was sich verändert hat oder geben sie sich schon gar nicht als geschlagen hin.

Was die Kirchenvorstände der letzten Jahre hier in unserem Kirchenkreis in ihren Kirchengemeinden auf die Beine gestellt haben trotz Corona, trotz weniger Mittel, trotz Kirchengemeinden, trotz gesellschaftlichen Einflussverlust von Kirche den es ja scheinbar zu geben schein, aber wenn man genau hinschaut, gar nicht gibt, haben sie bis hierher ihre Kirche und ihre Kirchengemeinde wunderbar begleitet.

Sie haben kein Ende gesetzt. Sondern den Anfang für die Menschen, die jetzt in die nächste Zeit gehen. Dafür bin ich ihnen von Herzen dankbar.

Dafür segne sie Gott und ihre Gemeinden durch Gebet und Segen für sie.

3. Neue Gemeindeformen - Was aber wird anders sein?

Mit den später Berufenen, werden ca. 160 Personen in den 7 Kirchenvorständen 5 GKV's und deren OKV's ehrenamtlich leitend wirken und kirchliche Arbeit vor Ort organisieren. Dazu werden noch die kommen, die in den ehemaligen Kapellenvorständen und Kirchengemeinden, die nicht mehr antreten an Gemeinde vor Ort nun ohne Gremien festhalten, Trauerarbeit leisten, aber auch hoffentlich Gelegenheiten fernab der Verantwortung wahrnehmen werden.

Bitte vergesst sie nicht, auch wenn es immer schwieriger wird, keine blinden Flecken zu haben.

Uns stellen sich jetzt gemeinsame Aufgaben, weil wir alle noch keine Erfahrungen haben, wie Gesamtkirchengemeinden in dem Ausmaß in einem Kirchenkreis funktionieren.

Manche finden das spannend, manche nur anstrengend:

Wie wird es mit den Archiven und den Aktenplan sein?

Wie teilen wir die Kosten untereinander gerecht auf?

Wie werden wir die Friedhöfe in den Blick nehmen?

Was macht denn jetzt die Ortskirchengemeinden noch aus?

Und wie können wir trotz dieser Fragen EINFACH KIRCHE SEIN?

Das ist die eigentliche Frage, auf die ich mit Ihnen Antworten finden will?

Ich hoffe, Sie haben die Nerven und den Mut dazu.

Was uns nicht mehr gut tut, sollten wir als erstes lassen, weil es dann keinen gut tut. Auch Gott nicht und seiner Botschaft. Ich bin gespannt, wie gut sie im Loslassen sein werden.

Kirche bauen wird nur mit leichtem Gepäck funktionieren.

Da ist ein schwerer Kopf mit schweren Gedanken schon eine Herausforderung an sich!

4. Das Organisieren und das Verantworten deutlichen voneinander trennen

Nicht selten unter Begleitung der GBOE (Gemeinde und Organisationsentwicklung) haben Sie in die Gesamtkirchengemeinden gefunden. Ich hoffe, dass ist mehr als nur ein Reflex darauf, dass unser Betriebsmodell – die regionale Kooperation und die Regionen – aus steuerlichen Gründen über Nacht verschwunden ist.

Neue Gemeindeformen allein sind nicht die Lösungen und sicher auch nur eine Station auf dem Weg einer Kirche, die sich in allem selbst neu finden muss.

Die Chance: Die reine Verantwortung von der Organisation zu trennen. Wer gerne Kirche bedenkt ist in dem einen Gremium gut aufgehoben, wer gerne Gemeinde vor Ort gestaltet ist im OKV gut platziert.

Samtgemeindebürgermeister Liewke hat es eigentlich gut erkannt: Ziel einen Gesamtkirchengemeinden ist, die Verantwortung zu eilen und im guten und uneigennütigen Sinne in den Ortskirchengemeinden die Nähe des Kirchturmdenkens genießen zu können. Allerdings. As eine geht nur mit dem anderen oder gar nicht mehr.

Eigentlich müsste nun ie GBOE noch einmal wiederkommen, denn das zusammenfinden ist das eine. Das Zusammenleben, ist eine neue Herausforderung und nicht dasselbe.

Man ist gut beraten, wenn man gut beraten wird!

5. Zu viel Prozesse gleichzeitig

Zurecht stöhnen sie unter den vielen Prozessen.

KV-Wahl,

Haupt- und Finanzsatzung,

Klimakonzept,

Gebäudemanagement,

Gebäudebedarfsplan,

Grüner Hahn,

Attraktive Gemeindebüros,

AppSpace,
Präventions- und Schutzkonzept gegen sexualisierte Gewalt,

Und es steht noch aus:

Umsetzung des Terminstundenmodells im Pfarrberuf,

2025 Umsatzsteuer,

Umsetzung des Kirchenmusikgesetzes,

Umsetzung des Ehrenamtsgesetzes,

Verwaltungsreform 2030

Ich habe nicht die Absicht, dass vor Ihnen zu verteidigen.

Ich sage nicht, wie wichtig das alles ist.

Wirklich grandios wichtig ist die Umsetzung des Präventions- und Schutzprogrammes gegen sexualisierte Gewalt. Das muss in diesem Jahr Priorität haben.

Aber dazu gleich mehr.

Genau wie sie ergeht es uns in der Kirchenleitung in der mittleren Ebene. Alle Superintendenten und Superintendentinnen bestürmen das Landeskirchenamt und vor allen Dingen auch die Landessynode endlich mit diesen vielen Prozessen aufzuräumen.

Und tatsächlich ist man mittlerweile gerade in der Landessynode darum bemüht. Ganz ehrlich, wenn wir uns anschauen, dann gucken wir uns mit den Augen an, die nichts anderes sagen als: Uns reicht es jetzt.

Wo kommt denn unsere kirchliche Arbeit überhaupt darin vor?

6. Zum Beispiel Archive

Wir kommen gerade von 44 Kirchengemeinden und Kapellengemeinden. Das sind ca. 44 Räume nur für Archive. Das ist eine Menge an Räumen. Vor allem dann, wenn man sich das in einem Gebäude vorstellt. Oder eben 4-6 kleine Eigenheime mit Heizung, Türen, Fenstern, Infrastruktur, wo keiner drin wohnt.

Dennoch möchte ich mir vorstellen, dass wir diese Herausforderung, die sich an unsere Ressourcen an Menschen und Material richtet, zentral angehen.

Bitte denken sie mit mir gemeinsam, über ein zentralen Kirchenbuchamt nach.

Dann kommen schnell auf Ideen, die überzeugen und helfen.

7. Das Hoffen muss einfach sein!

Aber meine Hoffnung ist, dass das EINFACH-MACHEN in der Kirche endlich die Oberhand gewinnt und die eigene Kompliziertheit, die wir für unser immer wieder erfinden und über die wir uns dann genauso ärgern endlich keine Chance mehr hat.

8. Klimaschutz

Natürlich brauchen wir Klimaschutz. Das es ist ein schöpfungstheologisches MUSS!

Also werden wir hier gemeinsam darüber nachdenken, wie wir uns dem Klimaschutz stellen. Wie wir das Klimagesetz der Landeskirche umsetzen.

Klimaschutz ist eine riesige Investitionsaufgabe.

Sicher, durch Energieerzeugung und Verpachtung fließt Geld, aber nicht ohne Investitionen. Woher das Geld dafür kommen soll, hat die Landessynode noch völlig offengelassen. Wir werden also nur dort etwas machen können, wo wir sowieso etwas machen müssen. Klimaschutz mit der Gießkanne oder durch große Projekte verbieten sich leider von selbst.

Natürlich müssen wir gucken, wie wir mit unseren Gebäuden umgehen, damit sie uns nicht erdrücken und alles das auffressen, was wir anderswo nötiger brauchen. Stellen sie sich vor, wir planen viel und erreichen nichts, weil uns gleich am Anfang das Geld ausgeht.

Wir können also nur dort Klima schützen, wo wir gerade aktuell etwas in die Hand nehmen.

Das macht Sinn, weil unsere Vorhaben dann auch mit den Einsichten und technischen Entwicklungen von Fall zu Fall mitwachsen können.

9. Gebäudebedarfsplan – weg mit der Gebäudelast!

Gebäudekosten fressen uns auf. Ein Gebäude zu besitzen, wendet sich von einer sicheren Bank schnell zu einem Armutrisiko. Gebäude in einen nicht einladenden Zustand, laden aus und stehen für eine Kirche, die aus dem letzten Loch pfeift. Das gilt es zu verhindern, weil das sind wir nicht.

Ob man hier Hilfe erwarten kann, einen sinnstiftenden Gottesdienst erlebt, sieht man zuerst dem Gebäude an.

Das gilt für Kirchengemeinden genauso wie für den Kirchenkreis.

Die Ertüchtigung des Diakonischen Werkes in Lüchow ist dafür ein sehr eindrückliches Beispiel. Fragen Sie bitte die dort arbeitenden Menschen und deren Klientel.

Danke dem Bau-Ausschuss mit dem Vorsitzenden, Dirk Harney, der mit dem Gebäudebedarfsplan zu dieser Klarheit beigetragen hat.

Die neuen Kirchenvorstehenden werden nur darüber in den Gesamtkirchengemeinden und untereinander in den Kirchenvorständen für sich beraten müssen, wie sie sich von den Gebäudelasten befreien. Die Matrix allein kann nur unterstützen.

Der Kirchenkreis hat dabei ein spezielles Problem:

Pfarrhäuser sind ein Teil der Pfarrversorgung. Dafür ist ausschließlich der Kirchenkreis zuständig. Es wird aber keine Pfarrstelle mehr ausgeschrieben werden können; wenn nicht ein bezugsfertiges und den Pfarrhausrichtlinien entsprechend renoviertes Pfarrhaus schon vor der Stellenausschreibung vorgewiesen werden kann. Das können wir uns nicht mehr leisten, wenn die Pfarrhäuser im Eigentum der Kirchengemeinden bleiben. Die Kirchengemeinden können auch nicht, wie der Kirchenkreis schnell mal 200 - 300.000 € Sanierungskosten aufbringen. Da muss eine Lösung miteinander gefunden werden. Wie bekommen wir es hin, Pfarrstellen unter den Bedingungen überhaupt wiederbesetzen zu können? Zumal unter der Konkurrenz angesichts des Pfarrer- und Pfarrerinnen-Mangels.

10. Friedhöfe

In den vergangenen Jahren haben wir uns reichlich und ernsthaft mit den Friedhöfen beschäftigt.

Ich stelle fest, es ist einiges auf den Friedhöfen geschehen. (Baum-Grabfelder etc.;)

Ich stelle aber auch fest, dass wir mit unseren Grundsätzlichen Fragen nicht weitergekommen sind.

Was steht an?

- Immer mehr Kirchenvorstehende möchten aus der Verantwortung und der Arbeitslast für die Friedhöfe heraus.
- Die Gesamtkirchengemeinden haben nun auch die Gesamtverantwortung für mehrere Friedhöfe in ihrem Bereich zu klären – wie wird das funktionieren?
- Der KKV ist immer mehr als Aufsicht über die Finanzen und die Umsatzsteuer- und Gebührenhaushaltsgerechtigkeit herausgefordert.
- Die Betreuung in den Gemeindebüros ringt mit einer zeitgemäßen Kundenbetreuung.

- Das Kirchenamt nimmt sehr unterschiedlich Bearbeitung in Friedhofsangelegenheiten war und kann mit der Verwaltungsumlage, so sie denn gerecht erhoben wird, nicht kostendeckend arbeiten.
- Die Ideen, die wir aus Schleswig mitgebracht haben, weil man dort eine Friedhofsgesellschaft gegründet hat, die exzellent läuft, ist noch nicht aufgenommen worden.
- Ein nicht sehr angenehmer Besuch im Landeskirchenamt hat unsere Bemühungen, Menschen bei Lebzeiten zu ermöglichen, sich um ihre letzte Ruhestätte zu kümmern, in Schranken verweisen.

Es wird Zeit, dass wir hier weiterkommen.

Wer soll dafür ein verbindliches und tragbares Angebot machen?

11. Personalkirchengemeinde

Aus dem letzten Ephoralbericht nehme ich die Erfahrung um die Diskussion um das Thema „Personalkirchengemeinde“ mit. Was im KKJD zu Ideen und Neugier geführt hat, hat in der Kirchenmusik Kopfschütteln ausgelöst.

Ich bedaure sehr, dass es mir nicht gelungen ist, ihnen die Aspekte nahezubringen, die sich meinem Vorschlag verbergen. Sie verbergen sich weiter. Vielleicht treten sie ja noch einmal hervor. Dennoch, danke, dass Sie die Gedanken machen, was ich mir den bei solchen Visionen wohl denken könnte.

Auch aus der Idee für den KKJD wird nun doch etwas anderes als eine Personalkirchengemeinde. Die Landekirche hat die Entwicklung dieser Gemeindeform gerade etwas hintangestellt. Schade.

Nicht schade ist der Vorschlag zur Einbindung der jungen Menschen und jungen Kirche in unsere Leitungsstrukturen, wie wir sie in der Hauptsatzung vorschlagen.

Machen Sie bitte ernst mit der Aussage: Kinder und Jugendliche sind unsere Zukunft – und zwar jetzt!

Das gleiche gilt übrigens für die Kirchenmusik.

Daher werden wir uns jetzt bald auf den Weg machen, das Kreiskantorat neu auszuschreiben. Dazu wird eine Besetzungskommission möglichst breit unter der Beteiligung der LMB im Sprengel aus Lüneburg geben. Wir wollen und werden uns Gedanken machen müssen.

12. Gelungene Kirchenkreisvisitation als Vorbild

Die Kirchenkreisvisitation mit Regionalbischof Dr. Stephan Schaeede hat sich in vielem von den bisherigen Visitationen unterschieden. Nicht zuletzt von dem Ergebnis. Auf ca. 8 Seiten haben nicht wir, sondern hat der Regionalbischof über und zu uns wirklich Entscheidende und Wichtiges aufgeschrieben.

Es ist erhebend, signalisiert zu bekommen, dass da jemand da war, der uns erkannt hat.

Der Empfehlungen nicht als Ratschlag, sondern als geistliche Unterstützung und trotzdem als handfeste Perspektiven formulieren kann. Der nicht die Defizite aufzürmt, sondern begehbare Wege aus guten Erfolgen gepflastert vorschlägt.

Erstmals, so lange ich Visitation erlebe, ist der KKV in der Lage, sich absatzweise durch die Themen, Empfehlungen und Hinweise aus dem Visitationsbericht zu arbeiten. Das ist nicht nur neu, das ist endlich einmal so etwas wie pure Unterstützung und ein liebevolles Zutrauen.

Warum, fragen wir uns hier gerade, sollen nicht alle Visitation dazu führen.

Dazu sind wir bereits mit dem neuen Mitarbeitenden im LKA im Gespräch. Also, wahrscheinlich werden Sie bei der nächsten Visitation in ihrem Bereich keinen langen Bericht verfassen, sondern mit als Visitor das betrachten, was sie an Themen wirklich im glaubenden und vertrauenden Herzen bewegt. Nun, ich bin zwar auch ein Stephan, aber ein Schaeede bin ich nicht – aber eine solche hilfreiche Visitation möchte ich ihnen doch gerne schenken.

Auf unsere neuen Regionalbischöfin, Frau Marianne Gorka, dürfen wir gespannt sein. Sie kommt aus der Posaune Arbeit, also aus einer guten Schule und bringt viel Wunderbares und eine große Deutlichkeit mit. Freuen sie sich auf RBn Gorka. Sie werden sie bestimmt bald kennenlernen.

13. Kirchenasyle sind mehr als

Aber wäre es nicht gut, wenn wir nur das tun würden, was wir tun könnten. Die Kirchengemeinden Clenze, Lüchow und andere, nicht nur Hitzacker entdecken ihre Kraft und Stärke in Kirchenasylen.

Nein das ist keine neuentdeckte Systematik sich gegen die Politik aufzulehnen, sondern das ist echte Hilfe an Menschen. Kirche verlieren gerade ihren Schutzcharakter, wenn mitten aus ihnen Menschen abgeführt werden können, ohne Vorwarnung. Wo, wenn nicht in einer Kirche können Menschen noch Hoffen sicher zu sein?

Dank an alle, die in diesem Landkreis zum Gelingen der Bewahrung von Not und grausamen Schicksalen eine Chance geben. Denn nichts anderes ist ein Kirchenasyl. Die allerletzte Chance, dass ein Leben bewahrt und zum Guten geführt werden kann.

Wir haben dort viel Engagement und das ist gut so. Ich würde fast sagen, dass nicht nur dieser Aspekt, sondern die Konzentration auf etwas, das man gut kann, was einem wirklich guttut, die beste Form von Gemeindeaufbruch ist, weil es die Ketten des Schicksals bricht.

Anderes drängt sich auf mit Inflation und in einem solidaritätsvergessenen Alltag: Vesperkirche, mit heißer Suppe und Beziehungspflege sind auch solche Momente. Suchen Sie bitte sehr bewusst, was Ihre Aufgabe als Kirche im Sozialraum ist. Und nun tun sie bitte noch ihre sinnstiftende Idee dazu.

14. Kirche Spricht -Kirche hört zu!

Erstaunlich ist, wie gefragt Kirche im Moment im politischen Alltag und in den bei geschäftlichen Fragen ist. Eigentlich müsste man genau das Gegenteil erwarten, denn in der Zeitung und überall sonst, auch wenn man mit Menschen spricht, geht es ja immer nur um Kirchenaustritte und das die Kirche ja bald gar nichts mehr kann.

Ich weiß jetzt nicht, was es ist, aber ich behaupte jetzt hier einfach mal die Gesellschaft fängt an die Kirche an ihrer Seite zu vermissen.

Und jetzt bleibe ich einfach mal bei mir, denn das ist ja der Ephoralbericht und wäre gespannt, was Sie darüber erzählen könnten.

In den letzten drei Jahren bin ich noch nie so viel angefragt worden, zu gesellschaftlichen und politischen Fragen, zum Miteinander von Menschen in Lüchow-Dannenberg Stellung zu nehmen, etwas zu sagen und bitte etwas zu sagen, was weiterhilft und den Menschen Hoffnung gibt, wie zuvor.

Ja, wir müssen auf Menschen zugehen, die wir in Corona verloren haben, und zwar als Gesellschaft verloren haben, weil wir ihre Meinung nicht geteilt haben, weil wir ihr

„Geschwobel“ nicht geteilt haben, weil wir nicht verstanden haben, welche Ängste Befürchtungen und welche Hoffnung sich dahinter verbergen. Unsere Aufgabe ist es nicht, vor Menschen kopfschüttelnd stehen zu bleiben, sondern auf Menschen mit offenen Armen zuzugehen und das habe ich gemacht versucht bei Veranstaltungen und bin dafür viel gelobt und viel gescholten worden.

Klare Worte und Gebet zum 7. Oktober 2023 und dem daraus hervorgegangenen Konflikt zwischen Menschen und Israel und Palästina, die Presseerklärung zu den Bauernprotesten, die klaren Worte zu Demokratie und Kirche, die Briefe und die Stellungnahmen zur ForuM-Studie haben allein diese Jahr bestimmt.

Es reicht aber nicht, wenn der Propst etwas sagt.

Und es reicht nicht, gegen etwas zu sein!

Unsere Aufgabe wird es sein, Menschen, die das demokratische und menschenfreundliche aus ihrem Leben verloren haben oder sich dagegen entschieden, nicht verloren zu geben und als Gegner anzusehen.



Dem Hass müssen wir entgegentreten und nicht den Menschen!

Uns bleibt nur das Gespräch mit jedermann und jeder Frau, die Begegnung.

Bitte nehmen sie in Ihren Kirchengemeinden Stellung und schaffen sie neuen Freiräume für Nächsten liebe und Menschlichkeit. Es reicht nicht, wenn der Kirchenkreis Mitglied der „Bewegung gegen Rechts“ wird, sondern es nützt etwas, wenn wir das in unserem System leben.

Jede Einzelperson, jede Kirchengemeinde kann sich an der **IKDR** beteiligen. As ist die **Initiative „Kirche für Demokratie – gegen Rechtsextremismus“**. Ich bin dort Mitglied, werde regelmäßig informiert, es gibt dort Materialien uvm..

Unser Kirchenkreis hat das Glück an einem Projekt der Landeskirche teilzunehmen, das heißt „Kirche spricht“.

Es kostet kein Geld und keine Arbeitskraft

Die Landeskirche stellt exemplarisch den drei Kirchenkreises Osnabrück, Holzminden Bodenwerder und Lüchow-Dannenberg ein Online-Tool zur Gesprächsanbahnung zwischen zwei unterschiedlichen Gesprächspartnern zur Verfügung, dass Zeit-Online erarbeitet hat.

Es vermittelt anhand von Frage Menschen mit unterschiedlicher Meinung:

- Funktioniert Kirche ohne Mitgliedschaft?
- Braucht es noch die Kirchen in diesem Land?
- Sollen wir unsere Grenzen dicht machen?
- Sind wir eine gespaltene Gesellschaft?
- Kann Versöhnung überhaupt noch gelingen?
- Soll assistierter Suizid möglich sein?



Ziel ist, mit Menschen ins Gespräch zu kommen und zu bleiben. Uns als Kirche mit den Menschen zu erden und uns selbst als Zuhörende und Sprechende zu bewähren.

Als Kirchengemeinden können wir für die, die sich nicht online treffen wollen, Gesprächsrum in den Kirchengemeinden anbieten. Dazu aber später mehr.

Start soll, hoffentlich zwischen Himmelfahrt und Pfingsten sein. Mit der KLP im Hintergrund genau die richtige Zeit, dies hier auch medial zu begleiten.

15. Zum Schluss in eigener Sache

Ich bin sehr dankbar, dass die Pfarrstelle in der GKG Kirchspiel Elbe-Heide-Seege besetzt ist und die Vakanz nur 1, 5 Jahre gedauert hat.

Dankbar bin ich für die erfrischenden Zusammenarbeit mit **Frau Behr als Amtsleitung**. Die Zeit als kommissarischer Amtsleitungsdarsteller hat uns im Endeffekt nicht gutgetan. Die Gefahr den Propst mit dem Amtsleiter zu verwechseln ist noch nicht gebannt.

Die **Fusion der kirchlichen Verwaltung** ist erst einmal ausgesetzt.

Wie und ob sie belebt wird, ist mehr als offen. Wir bauen das Amt um, das ist absolut notwendig um der wirklichen kirchlichen Arbeit willen. Das hat Konsequenzen, über die wir noch reden werden.

Das **Altenheim St. Georg** ist eine Dauerbaustelle mit vielen Herausforderungen. Dort wieder einen guten Geschäftsführer zu haben und ein noch besserer Vorstand, ist eine ungeheure Gnade. Das ist Ehrenamt für mich und auch für Bernd Paul.

Derzeit ist die **Geschäftsführung der Kitas im Kirchenkreis** aus gesundheitsgründen für länger weggebrochen. Frau Behr und ich halten die Stellung für BWL und PL. Das muss aber schleunigst wieder in kompetente Hände, die wir derzeit suchen. Dazu nachher mehr.

Alle Stellen sind besetzt. Bald vielleicht sogar auch die offene Stelle im KKJD, da hat sich etwas aufgetan.

Die **Kirchenaustritte** sind weniger arg als zu befürchten war.

Die **Kasualien** gehen rein rechnerisch zurück. Im Aufwand macht sich das aber erst langsam bemerkbar. Genaue Zahlen werde ich ihnen erst im Sommer präsentieren. Erst dann sehen wir klarer.

Und nun.

Offiziell bin ich seit dem 1.2.2024 zuständig „**Kirchenkreise in unserer Landeskirche in explorativen Prozessen**“ zu begleiten. Dazu gehört die Etablierung des Kirchenkreispfarramtes in der ganzen Landeskirche und die Mitarbeit bei der Entwicklung von kirchlichen Körperschaften und Reduzierung der Anzahl an Körperschaften des öffentlichen Rechts in unserer Landeskirche mitzuwirken.

Mein Talent als Lösungen zu erkennen, wo sie andere nicht sehen, ist dabei gefragt. Seit dem 1.2.2023 bin ich Ihnen nicht mehr lieb und teuer – jedenfalls nicht mehr so teuer. 25% meiner Stelle werden durch die Landeskirche getragen. Dafür gehe ich also arbeiten.

Sie werden nun merken, dass ich mit einem Viertel hier nicht präsent sein werde.

Es wäre wunderbar, wenn ich Ihnen dabei gar nicht fehlen würde, weil sie hervorragend selbst zurechtkämen.

Dann hätte ich nicht alles, aber ein bisschen richtig gemacht.

16. Unser Leitwort zeigt seine Stärke im Alltag kirchlichen Handelns

Unser Leitwort ist immer wieder eine wunderbare Erleichterung in allen schwierigen und ermutigenden Gesprächen:

„**Wozu sind wir in Gottes Namen hier als Kirche an unserem Ort gut.**

- **Was uns nicht gut tu, kann auch anderen nicht guttun.“**

„Wo finde ich das in der Bibel?“ fragen manche.

Aus dem Trostbüchlein des Propheten Jeremia 29, 7.

Aus der Bibelstelle, die Kirche und im Sozialraum definiert und zeigt, dass Gott mit seiner Kirche unter den Menschen haben möchte und nirgendwo sonst:

„Suchet der Stadt Bestes,

dahin ich euch habe lassen wegführen,

und betet für sie zum HERRN;

denn wenn's ihr wohl geht,

so geht's auch euch wohl.“

Das Wichtigste also zum Schluss, damit das Ende des Berichtes ein Anfang wird:

Lassen sie uns, wie Jeremia empfiehlt, nicht nach dem suchen, was alles nicht mehr geht, wir nicht mehr können, wir lassen müssen, sondern nach dem, dass das Beste ist, was wir noch tun sollten und können.

Gehen wir mit unserem Körper als Christinnen und dem Leib Christi gut um.

Strahlen wir bitte nicht mehr nur Anstrengung und Genervtsein aus.

Das zu wenden. Lohnt jede Anstrengung.

Man muss sich frei machen und danach suchen wollen.

Mit gefalteten Händen kann man dabei starten.

Bleiben Sie fröhlich und behütet.

Gott schenke uns Gerechtigkeit und eine Zukunft in Frieden.

Propst Stephan Wichert-v. Holten